

befindet sich in athenischem Privatbesitz. Die farbige Zeichnung, welche ich hier vorlege, ist mit gütiger Erlaubnis des Besitzers auf Vermittelung des Herrn Dr. Brückner von Herrn Maler Siegert gemacht worden, wofür ich allen beteiligten Herren auch an dieser Stelle meinen besten Dank ausspreche. Hinter einem $\chi\omega\mu\alpha$ schießen zwei Schlangen auf einen Jüngling hervor, welcher vor ihnen die Flucht ergreift. Auf einem über das $\chi\omega\mu\alpha$ gehenden Zweige sitzt eine Eule. Es wären mithin die $\pi\alpha\iota\delta\omicron\beta\omega\tau\epsilon\varsigma$ $\delta\rho\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$, als von Athena gesandt, bereits dem alten Epos zuzuweisen. Aber ich vermag in dem Denkmal nur eine Szene des Grabgenre zu sehen: ein Schlangenpaar bedroht als Hüter des Grabmals einen Jüngling, welcher vielleicht die Heiligkeit desselben verletzt hat. Eine Abbildung dieser Lekythos, wie einer Auswahl der hier besprochenen mit Recht und mit Unrecht auf L. bezogenen Denkmäler wird der nächste Jahrgang des Jahrbuches des archäologischen Institutes bringen.

Vortrag des Herrn Professor Dr. Schreiber-Leipzig über:

Die Götterwelt Alexandriens.

Professor Dr. Schreiber-Leipzig:

Die alexandrinische Kunst ist jetzt als eine letzte Entwicklungsstufe der griechischen anerkannt; sie ist Thatsache geworden, wie es die alexandrinische Kultur für den Historiker, die Dichtung Alexandriens für den Philologen schon längst war. Was sie uns an Götterdarstellungen hinterlassen hat, ist ebenso eigenartig, wie die griechische Religion im Ptolemäerreiche. Hier in Ägypten bietet sich zum ersten und einzigen Mal das Beispiel der Einführung einer Staatsreligion, deren Kultapparat, mit Festen, Ritual und den nötigen $\iota\epsilon\rho\iota$ $\lambda\omicron\gamma\omicron\iota$ nicht aus dem Mutterlande einfach übernommen, nicht $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$ $\tau\grave{\alpha}$ $\pi\acute{\alpha}\tau\rho\iota\alpha$ eingerichtet, sondern aus griechischen und fremden Elementen zusammengesetzt und nach politischen Erwägungen offiziell redigiert worden war.

Die Aufgabe war, den alten Glauben der eingewanderten Hellenen auf den neuen, ungriechischen Boden nicht nur zu verpflanzen, sondern ihn hier einheimisch zu machen, einen Ausgleich zu finden mit den religiösen, so sehr abweichenden Anschauungen der eingeborenen Ägypter. Wollte die makedonische Herrschaft festere Wurzeln schlagen, als die persische Invasion, wollte sie sich gegen den gelegentlich so stark hervorbrechenden Fanatismus des unterworfenen Volkes auf die Dauer behaupten, so mußte sie als die Fortsetzerin des Pharaonentums erscheinen, sich dessen religiösen Nimbus aneignen und dem hellenischen Kultus, den sie mitbrachte, einen gewissen nationalen, die Rassengegensätze versöhnenden Anstrich geben. Andere Momente haben mitgewirkt, die Entwicklung in besondere Bahnen zu leiten. Der Konflux heterogener Volkselemente (Griechen, Juden, Asiaten, Ägypter) in dem neuen Reiche, die daraus folgende Lockerung und Vermischung der religiösen Anschauungen, die Thätigkeit der kompilierenden und kontaminierenden Mythographen und der das neue Material mit dichterischer Freiheit verwertenden alexandrinischen Poeten führten allmählich zu einer völligen Zersetzung der alten Mythenüberlieferung. In Alexandrien entstehen die Anfänge der Theokrasie, des religiösen Synkretismus, der in der Kaiserzeit immer weiter um sich greift. Die rasch aufblühende Weltstadt, welche Alexander zum geistigen und materiellen Mittelpunkt seines ungeheuren Weltreiches machen wollte, wird auch in religiöser, wie in künstlerischer Beziehung, das Versuchsfeld, auf dem die Tendenzen des Hellenismus zur Reife gedeihen.

Sehr deutlich erkennt man die Absichten der Ptolemäer in ihrem Verhalten zur ägyptischen Priesterschaft. Sie proklamieren sich als die Nachfolger der Pharaonen, indem sie sich nach altägyptischer Sitte schon bei Lebzeiten als Götter verehren lassen und im Kult, in Weihinschriften die ganze, altherkömmliche hieratische Titulatur annehmen.¹⁾ Wir wissen, daß die Ptolemäer in allen Tempeln des gesamten Landes neben den ägyptischen Lokalgöttern als *κύναοι θεοί* verehrt wurden, in Theben neben dem Amonrasanther, in Philae neben Isis, auf der Insel Elephantine neben dem Hauptgott *Χνουβώ Νεβούβ* u. s. w. (vgl. Wilckens im *Hermes* XXII p. 7, Berliner Archäol. Gesellsch. 1888 Juli). Für die griechische Bevölkerung war es Pflicht, diesem Beispiele zu folgen. In Alexandrien knüpft sich der Ptolemäerkult an den des Ortseponymen, des großen Alexander, anderwärts an den der Agathe Tyche, deren Verehrung geradezu mit derjenigen der regierenden Königin verschmolzen wird.

Auch seinem Ritual nach muß der Ptolemäerkult (der Vorläufer des römischen Kaiserkultes) eigenartig und reich entwickelt gewesen sein; denn wir finden in Alexandrien allein drei weibliche Priestertümer derselben, die Kanephorie der Arsinoe Philadelphie, die Athletophorie der Berenika Euergete und das Priestertum der Arsinoe Philopator (*Bull. de corr. hell.* 1885 p. 143 ff.). Die Unterwürfigkeit der einheimischen Priesterschaft sichern sich die Ptolemäer, indem sie nach dem Beispiel Alexanders dem ägyptischen Kult alle erdenklichen Huldigungen zu Teil werden lassen, neue Tempel erbauen, alte wieder herstellen, durch Zuschüsse den kostspieligen Götterdienst aufrecht erhalten, die Einkünfte der Priester vermehren u. a. m.²⁾

In der Person des vergöttlichten Herrschers, des Sohnes des Amon-Ré, dessen Kult ebenso von den ägyptischen, wie von den griechischen Priestern gepflegt wurde, war die Parität der Eingeborenen und der Eingewanderten wenigstens in religiösen Dingen ausgesprochen, während in politischer und sozialer Hinsicht allein der Hellene, nicht einmal der Jude, am wenigsten der Ägypter als vollbürtig angesehen war.

Ein weiteres Mittel, die Gegensätze in der Mischbevölkerung zu versöhnen, war die Angleichung der griechischen Götter an die ägyptischen. In älteren Zeiten war eine solche Identifizierung von Reisenden und Schriftstellern (Herodot z. B.) ziemlich willkürlich vorgenommen worden und nicht viel mehr als 'theoretische Spielerei'. Erst die Ptolemäer empfinden die Notwendigkeit aller Willkür vorzubeugen, sie scheinen einen Parallelismus der Götterreihen beider Religionen systematisch durchgeführt und durch staatliche Sanktion zu allgemeiner Geltung gebracht zu haben. Wie planvoll in dieser

1) Auf dem großen Pylonen des Ptolemaeos Euergetes I. am Ende der Widdersphinxallee zu Karnak heißt es: 'der König, der Sohn der Götterbrüder, welchen die Sonne erkönen hat und das ewiglebende Bild des Amon, der Sohn der Sonne, der Herr der Diademe, der ewiglebende Ptolemäus, der Liebling des Gottes Ptah, hat ausgeführt dieses Thor zu seinem Monumente für seinen erhabenen Vater Amon-Ré, den Herrn der Schemel der Welten, den Ersten in Theben, den großen Gott, den Herrn des Himmels, der Erde, des Wassers und der Berge' (nach der Übersetzung von Brugsch, *Reiseberichte* p. 130). Nur bei Ptol. Soter ist die Apotheose bei Lebzeiten meines Wissens noch nicht bezeugt. In den offiziellen griechischen Urkunden wird der Titel *θεός* erst später, von Ptol. Epiphanes an, beigegeben, während er auf Denkmälern privaten Charakters schon früher erscheint.

2) Krall, *Tacitus und der Orient* I, 2. Revillout, *le budget des cultes sous Ptolemée Philadelphie*: *Rev. égypt.* III, 3. 4. Naville, *the store-city of Pithom* nach Wiedemann, *Philologus* 1888 p. 83. Ed. Meyer, *Gesch. d. alten Ägyptens* p. 40 f.

Beziehung schon die ersten Ptolemäer vorgingen, zeigt nichts deutlicher, als die Einsetzung des Sarapisdienstes als des obersten Landeskultes.

Löst man von den Berichten des Tacitus, des Plutarch und anderer Autoren¹⁾ die romantische Einkleidung ab, so läßt sich folgender Vorgang als wahrscheinlich annehmen. In dem altägyptischen Ort Rakoti (vgl. Brugsch, Geogr. Inschr. p. 249), welcher am Rand der neuen Stadt Alexandria lag, bestand von Alters her ein Kult des Sarapis (eine Verschmelzung von Hapi [Apis] und Osiris, Osar-hapi = Sarapis) und der Isis. Der Bedeutung des Sarapis als eines Unterveltgottes — daher lag das Heiligtum am Eingang der Nekropolis — entsprach am Besten der griechische Pluton, der Isis somit Persephone. Um den ägyptischen Gott gleichsam als aus Griechenland eingewandert und echtgriechisch darzustellen, wurde die Fiktion offiziell verbreitet, das Standbild des Gottes und in diesem selbst das numen desselben sei aus Sinope am Pontus, wo ein Plutondienst bestand, herübergeholt worden. Das delphische Orakel mußte diese Überführung, die Identität des griechischen und ägyptischen Gottes beglaubigen und Namensangleichung einen äußeren Beweis liefern.²⁾ Einmal als Hauptgott, als Olympier anerkannt, wurde der griechisch gewordene Sarapis mit einer Fülle von Attributen ausgestattet, die seine Allmacht bezeugen sollten; wie Osiris war er Sonnengott (Helios), mit dem griechischen Asklepios teilte er die Heilkunde, dann wieder wird er dem Dionysos verglichen, auf dessen Bedeutung als Schutzgott der Erdfruchtbarkeit der Kalathos deutet. Dem König Nikokreon von Kypros giebt er die Antwort, der Himmel sei sein Haupt, das Meer sein Leib, die Erde seine Füße, sein fernschauend Auge das Sonnenlicht (Macrob. Sat. I, 20). Eine hinter dem Sarapeion von Alexandrien gefundene Inschrift giebt dem Gott den Titel Διὶ Ἡλίῳ Μεγάλῳ Σαράπιδι (Néroutsos, Ἐπιγραφαὶ τῆς ἀρχαίας πόλεως Ἀλεξανδρείας p. 32 ff. Bull. de l'Inst. égypt. Nr. 11 p. 117). Eigentümliche, noch nicht aufgeklärte Beziehungen verknüpfen ihn mit asiatischen Kulturen. An babylonische (chaldäische) Ideen erinnert die Zusammensetzung des Kultbildes im Sarapeion zu Alexandrien, welches der Karier Bryaxis schuf, der von dem athenischen Bildhauer gleichen Namens wohl zu unterscheiden ist (Mitt. d. arch. Inst. in Athen X, 388 Anm. 1). Aus sieben verschiedenen Stoffen war es gebildet, ihre Abstufung gleicht derjenigen der Farbensymbolik der Terrassen chaldäisch-babylonischer Tempel. Einzelne Spuren weisen auf sarapisartigen Kult in Babylon und in Seleukia in Syrien (Droysen, Gesch. d. Hellenismus III² p. 48). Auch das Tempelritual enthielt, soviel sich vermuten läßt, un-griechische Elemente (der Sonnenstrahl auf den Lippen des Bildes Rufinus hist. eccl. II, 23; die Tiervotivbilder in den Souterrains des Sarapeions Mahmoud-Bey, Mémoire sur l'antique Alexandrie p. 54). Aber die äußere Erscheinung der Kolossalstatue war sicher echthellenisch, wenn wir ihre Nachbildungen aus der Menge der erhaltenen Sarapisdarstellungen auch noch nicht mit Bestimmtheit aussondern

1) Vgl. die Zusammenstellung in Partheys Ausgabe des Plutarch, Über Isis u. Osiris.

2) Bei dem Sarapeion von Memphis gab es ein *Civóπιον ὄρος*, dessen Name wahrscheinlich entstanden ist aus der hieroglyphisch-demotischen Benennung desselben *se-n-h'ápi* 'Sitz des Apis' (Brugsch, Geogr. Inschr. p. 240). Suchte man nun nach einer griechischen Heimat für den anzugleichenden ägyptischen Gott, so lag Sinope am Pontus mit seinem Plutonkult am nächsten. Bei griechischen Kultübertragungen spielen bekanntlich ebenfalls die Ortsnamen eine große Rolle vgl. Schreiber, Apollon Pythoktonos p. 52 f.

können.¹⁾ War etwa die Absicht die, durch einen griechisch-ägyptisch-persischen Mischkult die Vereinigung der drei Hauptnationen religiös zu bekräftigen?

Bei der Redaktion des Sarapiskultus erscheinen als Hauptpersonen ein ägyptischer Theolog, der bekante Historiker Manetho von Sebennytos und ein griechischer Priester, der eleusinische Exeget Timotheos aus dem Geschlecht der Eumolpiden. Vermutlich war der letztere auch bei der Übertragung des eleusinischen Mysteriendienstes nach Alexandrien, die unter dem zweiten Ptolemäer erfolgte, in erster Linie beteiligt. War die Einrichtung des Sarapiskultus eine Konzession an die einheimische Bevölkerung, so geschah die Einführung der Eleusinien den religiösen Bedürfnissen der einwandernden Hellenen zu Liebe. Über die Einzelheiten sind wir nur unvollkommen unterrichtet, aber auch hier mußte möglichste Annäherung an die heimatlich-attischen Gebräuche und Legenden mit ihrer ganzen äußerlichen Einkleidung, wozu selbst die landschaftliche Scenerie zu rechnen ist, unerläßliche Bedingung sein. Zumal die Örtlichkeit, der Schauplatz der Prozessionen und Ritualhandlungen durfte nicht allzusehr abweichen, wenn nicht das Ceremoniell selbst Änderungen erleiden sollte. Daher wird das alexandrinische Eleusis vor die Stadt in die Nähe des Meeres (*ἀλαδε μύκται*) verlegt, auf eine Anhöhe, die noch jetzt erkennbar ist.²⁾ Denkmäler der alexandrinischen Kleinkunst verdeutlichen uns einige charakteristische Züge aus den Festgebräuchen. Z. B. fehlte die Baubo-Episode sowenig hier, wie in Attika.³⁾ Die Szene der Einweihung der Mysterien findet sich verschiedentlich auf Thonfriesen, deren Muster sicherlich alexandrinischer Erfindung sind.⁴⁾ Ein Hierophant, ein Daduchos, ein Altarpriester und ein Hierokeryx leiteten ganz nach attischer Sitte die Feierlichkeiten im Innern des Heiligtums.⁵⁾ Aber es fehlte gewiß nicht an Abweichungen im Einzelnen und geradezu neu eingefügt scheint die feierliche Umfahrt des kolossalen, ährentragenden Kalathos, die, wie uns Münzbilder zeigen, auf einem vierspännigen Wagen stattfand.⁶⁾ Einen Widerschein dieses Kultus und seiner Legenden sehen wir noch in den Gemälden und Reliefs alexandrinischer oder nach alexandrinischen Vorlagen gearbeiteter Gefäße, eine Denkmälerklasse, deren Monumente bisher insgemein aus attisch-eleusinischer Überlieferung erklärt oder — wenn sie mit dieser in zu auffälligem Widerspruch standen — als unecht ausgeschieden wurden. Auf die richtige, ägyptische Heimat hätten aber zum Teil ganz unverkennbare Merkmale hinführen können, so der Νείλος auf

1) Die Darstellungen des Sarapis sind neuerdings eingehend besprochen worden von Michaelis im Journ. of hell. stud. 1885 p. 289 ff. Der Nachweis für die obigen Behauptungen wird von mir an anderer Stelle geliefert werden.

2) Nach Athen. 13, 576 wird Stratonike, die Geliebte des Ptolemaios Philadelphos, in einem prächtigen Grabe beigesetzt ἐπὶ τῇ πρὸς Ἐλευσίνοι θάλασσῃ.

3) Terrakotten im Britischen Museum zu London, im Museo delle antichità zu Turin, im Berliner ägyptischen Museum und ehemals in Sammlung Pugioli in Alexandria.

4) Campana Op. in plast. tav. 45. 46, wozu tav. 17 (verkehrt abgebildet) gehört. Die ganze Darstellung auf einer Urne des Museo Kircheriano, ein Teil daraus in dem Marmorrelief in Neapel Mus. Borb. V, 23 = Dak. II, 606 u. s. w. Vgl. die Zusammenstellung im Bull. munic. di Roma 1879 tav. 3—5.

5) Die Tracht der alexandrinischen Mysterienpriester beschreibt Euseb. Praep. Evang. III, 12; über diejenige der attisch-eleusinischen cf. Strube, Studien über den Bilderkreis von Eleusis p. 26 ff. Töpfer, Attische Genealogie p. 46 f.

6) Zoega, Num. aegypt. p. 71 und 84.

dem Triptolemosbilde der Vase in Petersburg Nr. 350,¹⁾ die auf der Sphinx sitzende Göttin (Isis oder Aigyptos) der farnesischen Onyxschale in Neapel, über welcher der Ackersmann Triptolemos, der alexandrinische Doppelgänger des Osiris, zu sehen ist,²⁾ die ägyptisierende aedícula der eleusinischen Szene auf dem mantuaner, sicher alexandrinischen Onyxgefäße des Braunschweiger Museums³⁾ u. a. m.

Bei genauerem Zusehen finden wir in dem Pantheon der von den Hellenen im Ptolemäerreiche verehrten Götter eine Menge eigenartiger Gestalten, neue aus dem ägyptischen Religionskreise herübergenommene Bildungen und altgriechische in eigentümlicher Veränderung mit anderen als den gewöhnlichen Attributen und in anderer Auffassung. Isis, Osiris, Anubis, Horus u. a. traten in den Kreis der Hellenengötter. Manche von ihnen schillern in den verschiedensten Formen, ja es zeigen sich selbst Geschlechtsänderungen, wie bei Bes, der vereinzelt auch weiblich vorkommt.⁴⁾ Namentlich wird Harpokrates, die jugendliche Gestalt des Horus, in den wechselndsten Formen und Ausstattungen dargestellt. Bald erscheint er zu Pferde, bald auf einem Vogel sitzend, bald thronend oder auf den Köpfen zweier Krokodile stehend, bald wieder auf dem Boden teils kauern, teils stehend. Schlangen, Skorpione und anderes Getier finden sich in seinen Händen, aber auch Füllhörner, Urnen u. dgl. Gelegentlich trägt er Hörner auf dem Kopf oder eine spitze Mütze, am häufigsten die reiche, breite Blumenstephane mit der altägyptischen Doppelkrone.⁵⁾ Ebenso zeigt Aphrodite in alexandrinischen Terrakotten die verschiedensten Gestalten, je nach der Angleichung an eine der Formen der Astarte, der Isis oder Hathor, die ihr am nächsten verwandt sind. Aber auch die altgriechischen

1) *Compte-rendu* 1862, pl. 4. 5. Overbeck, *Kunstmythologie*, Taf. 16, Fig. 13, p. 554, wo nur allgemein 'orientalische Einflüsse' anerkannt werden. Strube a. a. O. p. 19 erkannte wohl den 'Synkretismus in der Vermischung des Triptolemos mit dem Osiris', meint aber doch, der Künstler habe selbständig 'seinen Stoff zu einem schönen Märchen umgestaltet'. Die Quelle ist vielmehr der alexandrinische Ortsmythus und seine Ausprägung in alexandrinischer Dichtung und darstellender Kunst. Daher auch das stark hervortretende erotische Element (Venus auf dem Schwan, ein Lokalmotiv; Peitho u. s. w.), die Anwesenheit Pans und der Horen, die Andeutung landschaftlicher Szenerie. Vgl. auch Triptolemos auf dem Schlangenzuge in alexandrinischen Münzen und auf campanischen Wandgemälden (Overbeck, *Kunstmythologie*. Demeter. Münztafel IX, Nr. 6. Atlastafel 16, 12).

2) Kern, *de Triptolemo aratore* p. 103 (S.-A.). Die Echtheit der farnesischen Onyxschale, welche Brunn in den Berichten der Münch. Akad. d. Wiss. 1875 p. 337 ff. als modern zu erweisen gesucht hat, läßt sich noch mit anderen Gründen verteidigen. Eigentlich genügt schon der einzige Umstand, daß das Gefäß bereits 1471 für Lorenzo Magnifico in Rom erworben worden ist (Müntz, *Précurseurs de la renaissance* p. 182 ff.), also in einer Zeit schon existierte, in welcher in einem so reifen Stile nicht gefälscht werden konnte.

3) Auch dieses Gefäß wird von Brunn (*Sitzungsberichte der Münch. Akad. d. Wiss.* 1875 p. 327 ff.) und Overbeck (*Kunstmythologie*, Demeter p. 698, Anm. 40) irrigerweise für modern gehalten, während es in noch unpublizierten Inventaren des Archivio Gonzaga zu Mantua bereits gegen 1549 nachweisbar ist. Von Renaissancearbeit jener oder gar noch älterer Zeit ist aber die Arbeit dieses Gefäßes weit entfernt. Eine Widerlegung der einzelnen Verdachtsgründe würde hier zu weit führen.

4) In einer alexandrinischen Terrakotta des Britischen Museums erwähnt von Heuzey, *Catalogue des figurines antiques de terre cuite du Louvre* I p. 82. Anm. 1.

5) Thonfiguren des Harpokrates aus hellenistischer Zeit finden sich in fast allen ägyptischen Museen Europas, eine reiche Sammlung dieser und anderer Götterfiguren jetzt in Berlin. Vgl. auch Ed. Meyer in Roschers *Lexikon d. griech. u. röm. Myth.* I Sp. 2748.

Götter erscheinen in solchen Werken der Kleinkunst in eigentümlichen Umwandlungen, z. B. Zeus stehend mit dem Blitz in der Linken, die Sonnenscheibe auf dem verschleierten Haupt (Bronze des Brit. Mus.); Ganymede (unbekleidet!) und Hebe, zwischen ihnen der Adler des Zeus (Terrakotta des Brit. Mus.); Athena als Daduchos (Terrakotta des Brit. Mus.); ein jugendlicher Satyr mit Erosflügeln (Reliefbild in Villa Albani); Silen mit dem Füllhorn (Terrakotta des Brit. Mus.) u. a. m. Es wird eine der dankbarsten Aufgaben der Zukunft sein, den religiösen Anschauungen der Ptolemäerzeit genauer nachzuforschen, den Kulte und Festen, an denen die Hauptstadt vor allem reich war, der dichterischen Einkleidung, welche ihnen die alexandrinischen Poeten gegeben, der künstlerischen Gestaltung, die sie in einer Fülle uns erhaltener Bildwerke gefunden haben. Der Vortragende, welcher sein Thema an einer Reihe von Abbildungen noch eingehender erläuterte, schloß mit einer Aufforderung zu reger Beteiligung an diesen philologisch-archäologischen Studien.

Vierte Sitzung.

Sonnabend den 5. Oktober 1889, 8 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird Professor v. Brunn in München zum Vorsitzenden der Archäologischen Sektion des nächsten Philologentages gewählt.

1. Vortrag des Dr. Urlichs-Würzburg über:

Herakles und die Hydra.

Ein Torso des von Wagnerschen Kunstinstituts der Universität Würzburg.

Dr. Urlichs-Würzburg:

Der Torso, welchen ich hier bekannt mache,¹⁾ wurde im Frühjahr 1888 für das von Wagnersche Kunstinstitut der Universität Würzburg in Rom erworben. Der letzte Besitzer war der Bildhauer Joseph Kopf in Rom, vorher soll das Stück einem kleinen Antiquar in der Nähe von Santa Maria Maggiore gehört haben. Sichere Nachrichten darüber sind ebensowenig ermittelt worden, wie über die Zeit und den Ort der Auffindung. Die Arbeit erhebt sich nicht über die Mittelmäßigkeit des römischen Kunsthandwerks. Die größte Höhe des Torsos beträgt jetzt 0,35 m, die ursprüngliche Höhe wird etwa 0,50 m gewesen sein. Also war die Statue drei- bis viermal unter der Lebensgröße eines erwachsenen Menschen von mittlerer Gestalt. Der Marmor ist nach der gütigen Bestimmung des Herrn Professors Dr. v. Sandberger zu Würzburg jedenfalls von den griechischen Inseln, vielleicht parischer. Allein da sich in dem Steine farblose Glimmerplättchen gezeigt haben, so kann er sehr wohl von der Insel Naxos stammen. An zwei Stellen zeigt der Stein eine Rostfarbe, die sich von innen heraus nach außen durchgefressen hat, und zwar an einem runden Loche an der Seite des rechten Oberschenkels, und an dem Endpunkte des erhaltenen rechten Armstumpfes. Auch hier ist

¹⁾ Abgebildet auf der beigehefteten Tafel, erwähnt von Wieseler, Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1888. Nr. 16. S. 423, der die Bedeutung des Torsos hervorhebt, indem er die Marmorstatue als „in ihrer Art einzig dastehend“ bezeichnet.